

KÖNIGS



ERLÄUTERUNGEN

und Materialien

**ERFOLG
GARANTIERT !**

Interpretation zu
Christa Wolf

Medea

C. Bange Verlag

Vorwort	5
1. Christa Wolf: Leben und Werk	7
1.1 Biografie	7
1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	15
1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	19
2. Textanalyse und -interpretation	27
2.1 Entstehung und Quellen	27
2.2 Inhaltsangabe	31
2.3 Aufbau	69
2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	75
2.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	96
2.6 Stil und Sprache	99
2.7 Interpretationsansätze	101
3. Themen und Aufgaben	109
4. Rezeptionsgeschichte	112
5. Materialien	116
Literatur	120

1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Christa Wolfs Roman *Medea. Stimmen* kann nicht ohne den zeitgeschichtlichen Hintergrund verstanden werden.

1990 hatte sich die DDR mit der Bundesrepublik Deutschland wiedervereinigt. Der Wiedervereinigung war die gewaltlose Revolution in der DDR vorausgegangen. Viele DDR-Bürger, nicht zuletzt die, die an eine sozialistische Gesellschaftsordnung glaubten, waren mit der Staatsführung und ihrer verknöcherten Politik nicht mehr einverstanden gewesen. Anstelle einer sozialistisch-kommunistischen Gesellschaft mit gerechter Verteilung des Eigentums und gleichen Bürgern war ein Funktionärsstaat getreten, dessen Politik den Willen der Bürger überging und dessen Wirtschaft gerade mal die Grundbedürfnisse befriedigen konnte. Besonders der Staatsratsvorsitzende und Generalsekretär der SED, Erich Honecker, wollte seine Macht nicht aufgeben und blockierte jegliche Reform. So trafen sich die Bürger, die eine Veränderung bzw. eine Rückbesinnung auf die ursprünglichen politischen und gesellschaftlichen Werte/Wertvorstellungen wünschten, in den Kirchen, die ihnen Schutz sowie Unterstützung boten, und formierten sich dort zu Demonstrationszügen. Waren zuerst noch Forderungen wie „Wir sind das Volk“ zu hören, so änderte sich diese Forderung in „Wir sind ein Volk“ und schließlich in „Deutschland – einig Vaterland“, ein Zitat aus der verbotenen Strophe der Nationalhymne der DDR. Viele Bürger, besonders auch die jüngeren, wollten keine Veränderung der inzwischen ungeliebten DDR mehr, sondern eine (Wieder-) Vereinigung mit der Bundesrepublik. Diese erschien vielen als das „Land ihrer Träume“, in dem es allen Menschen gut ging, in dem Wohlstand und Glück für alle herrschte. Die Bilder, die man im Westfernsehen sah, und die Besucher aus der Bundesrepublik schienen das zu bestätigen.

1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Nach der Wiedervereinigung
Ernüchterung

Jedoch nach der mit viel Einsatz und Emotionen erreichten Wiedervereinigung erfolgte für viele ehemalige DDR-Bürger die

Ernüchterung. Die Bundesrepublik war nicht das „Wirtschaftswunderland“, als das man sie gesehen hatte. Viele ehemalige DDR-Betriebe konnten sich auf dem freien Weltmarkt nicht behaupten und mussten Konkurs anmelden. Viele Ostdeutsche wurden arbeitslos, eine Erfahrung, die es in der ehemaligen DDR so nicht gegeben hatte.

Folgende Zitate aus Aufsätzen ostdeutscher Schüler zum Thema „Ein Jahr Wiedervereinigung“ zeigen die Gefühle vieler ehemaliger DDR-Bürger:

„Am Anfang hat mir die Einheit gut gefallen. Aber da wusste ich noch nicht so viel über die alltäglichen Probleme.“

„Da haben wir nun die Deutsche Einheit und ein Jahr danach ist alles so anders, als wir uns das vorgestellt haben.“

„Das Ganze erinnert mich an ein unüberlegt angeschafftes Haustier, das zudem nicht ganz so zutraulich und pflegeleicht ist, wie vom Züchter versprochen.“⁷

Christa Wolf äußerte ihre Enttäuschung und ihre negativen Empfindungen noch krasser. In einem Brief an Wolfgang Thierse schrieb sie über „die westliche Abwehrhaltung bis hin zum Ekel vor uns“ oder über die früh wahrgenommene Tendenz der Bundesrepublik, „die DDR so unhistorisch wie möglich zum Phantom, ihre Bewohner zu Monster zu dämonisieren.“⁸

Zudem stieg in Deutschland mit dem Stagnieren der Wirtschaft die Fremdenfeindlichkeit. Eine Studie der Universität Marburg vom Sommer/Herbst 1992 zeigt dabei in erschreckender Weise, wie stark die Vorstellungen der Bevölkerung von der Wirklichkeit abwichen:

7 Brune, Friedrich, Flörchinger, Heribert u. a.: „aber die Mauer bauen die Menschen selbst...“, S. 21.

8 Zitiert nach Püschel, Ursula in: Neue Deutsche Literatur, H. 2, 1996, S. 134 f.

So glaubten die Deutschen z. B., dass 25 % aller Asylsuchenden nach Deutschland kämen. Tatsächlich waren es 1991 nur 1,4 % aller Flüchtlinge in der Welt, die nach Deutschland kamen. 70 % der Deutschen glaubten, dass Deutschland von den Ländern, die die meisten Flüchtlinge aufnehmen, auf Platz 1–3 läge, tatsächlich lag Deutschland 1991 auf Platz 23 aller Staaten.⁹

Aber auch die Gewalt gegen Ausländer und Minderheiten stieg enorm an. So stellte das BKA in den Zeiträumen

Januar bis April 1991: 130

Januar bis April 1992: 1081

Januar bis April 1993: 1658

fremdenfeindliche oder ausländerfeindliche Straftaten fest.

1992 kamen nach Angaben des Verfassungsschutzes in Deutschland bei Verbrechen mit rechtsradikalem Hintergrund 17 Menschen ums Leben.¹⁰

Hassvolle Anfeindungen, Unverständnis und Unkenntnis der Kultur und der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse „der Anderen“, auch der ehemaligen DDR, schlugen Christa Wolf selbst entgegen. Als 1990 ihre autobiografisch gefärbte Erzählung *Was bleibt* erschien, löste sie neben Würdigung vor allem „Verärgerung, ja helle Empörung“¹¹ aus. Bei vielen Kritikern stand dabei gar nicht mehr die Erzählung, sondern vielmehr die Autorin im Mittelpunkt ihrer Kritik, die oft die Grenze zwischen sachlicher Auseinandersetzung und persönlicher Beleidigung und Verletzung überschritt.¹²

Die Autorin im Mittelpunkt
der Kritik

9 Vgl. Psychologie heute, Mai 1993, zitiert nach: Koch, Arno (Hrsg.): *Misch dich ein*, S. 7.

10 Pressestelle des BKA-Wiesbaden, zitiert nach: Koch, S. 11.

11 Janssen-Zimmermann, Antje. In: Neue Deutsche Literatur, Nov. 1990, zitiert nach: Matzkowski, Bernd: *Erläuterungen zu Christa Wolfs ‚Kassandra‘*, S. 81.

12 Vgl. die Zitate aus den Kritiken bei Matzkowski, S. 81 f.

1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Man interpretierte den 1979 entstandenen Text als Rechtfertigungsversuch Christa Wolfs. Sie, die in der DDR nur Privilegien genossen habe, versuche sich jetzt als Opfer des Systems darzustellen.

Als Christa Wolf 1993 gar bekannte, 1959 bis 1962 unter dem Decknamen „Margarete“ als geheime Mitarbeiterin zunächst als GI (= Geheimer Informant/Gesellschaftlicher Informant) und später als IM (= Informeller Mitarbeiter) der Stasi gearbeitet zu haben, wurde ihre Begründung für ihre Tätigkeit und ihr langes Schweigen als „Heuchelei“ ausgelegt und ein zweiter „Spießrutenlauf“ begann. Christa Wolf zog schließlich aus diesen Erfahrungen die Konsequenzen: Sie trat 1992 aus der Akademie der Künste (Ost und West) aus und veröffentlichte ihre Stasiakten in Buchform (*Akteneinsicht Christa Wolf*).

1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

Das literarische Werk Christa Wolfs ist sehr umfangreich und vielfältig. So listet das *Kritische Lexikon der Gegenwartsliteratur* bis 1996 allein 40 Publikationen auf¹³, darunter mehrere Romane und Erzählungen, aber auch Essays, Reden, Tagebuchaufzeichnungen, Briefsammlungen, Aufsätze, Gedichte und Gespräche.

Im Rahmen dieser Erläuterungen können allerdings nicht alle Publikationen Christa Wolfs behandelt werden. Im Folgenden werden daher nur ihre bedeutendsten erzählerischen Werke vorgestellt.

Von Anfang an bedeutete Literatur für Christa Wolf ein Medium, um „über die autokathartische Artikulation eigenen Beteiligtseins Betroffenheit und Aufmerksamkeit an den Leser weiter zu geben“.¹⁴ „Betroffenheit“ und „Aufmerksamkeit“ beziehen sich dabei primär „auf das Verhältnis des Individuums zur sozialistischen Gesellschaft, auf das Verhältnis, das diese programmatisch und faktisch zu ‚ihren Menschen‘ einging“.¹⁵ Christa Wolfs literarisches Schaffen darf daher nie losgelöst von Politik gesehen werden.

Christa Wolfs literarisches Schaffen darf nie losgelöst von Politik gesehen werden

Schuld, Erinnerung, persönliche Verantwortung sowie die Humanisierung des Menschen, diese inhaltlichen Leitmotive, die Christa Wolfs Werk bereits seit der ersten Erzählung prägen, sind bezeichnend für die Generation der DDR-Intellektuellen, die in ihrer Kindheit und Jugendzeit noch den Nationalsozialismus erlebt und sich den Aufbau des Sozialismus als junge Erwachsene zu ihrer Sache gemacht hatte.¹⁶

13 Meyer-Gosau u. a., S. A–C

14 Hörnigk, Therese: *Christa Wolf*, zitiert nach: Meyer-Gosau u. a., S. 1.

15 Ebd.

16 Vgl. auch Meyer-Gosau u. a., S. 3.